

Elenay Christine van Lind

Die Montgomerys

Thriller

Umschlaggestaltung: Elenay Christine van Lind

Coverfoto: iStock/Berk Ucak

© 2024 Elenay Christine van Lind

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

ISBN-Softcover: 978-3-99165-652-4

ISBN-Hardcover: 978-3-99165-650-0

ISBN-E-Book: 978-3-99165-651-7



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin/des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Schattentochter

Der Pfad des Lebens

*Dir in deine Augen zu sehen und darin
zur Ruhe zu kommen.*

*In deinen Augen erkenne und finde ich
mich selbst wieder.*

*Dies gibt mir Kraft und Inspiration,
um neue Perspektiven zu finden.*

*Neue Perspektiven führen zu einer
neuen Art des Denkens und infolgedessen
zu neuen Wegen.*

E. C. van Lind

Poverty is the parent of revolution and crime

Armut ist die Mutter von Revolution und Verbrechen.

Aristoteles

Prolog
Lumiel M., November 1998

Wenn ich durch mein Wohnviertel gehe, sehe, höre und fühle ich eine traurige Welt, eine Welt, in der für die allermeisten Menschen nur eines zählt.

Ich lebe - wie du lebst, was kümmert es mich.

Ich höre diesen Menschen eine kleine Weile zu.

Höre einige rufen: ›Was interessiert mich der Kaffeearbeiter dort irgendwo! Was interessiert mich unter welchen Bedingungen der arbeiten muss! Ich bezahle nicht einen Cent mehr für meinen Kaffee.‹

In der nächsten Straße höre ich Leute rufen: ›Was interessiert mich die Kuh 8541 im Riesenstall von Anonymus! Ich brauche meine Milch und das am besten kostenlos.‹

Sechs Straßen weiter höre ich Menschen rufen: ›Was interessiert mich dieses angebliche Leid im Schlachthof, ich brauche mein Fleisch auf dem Teller. Wenn ich krank werde, na und? Bei mir hilft jedes Antibiotikum - ich lebe!‹

In den Nachrichten fühle, höre und sehe ich Kriege - sterbende Kinder. Mein kleiner Bruder, du bist gefangen in einer Welt aus Macht, Intrigen und Geld.

Lope wo bist du?

Lumiel sperrte die Haustür eines stark heruntergekommenen Wohnblockes auf und hielt sich in der nächsten Sekunde ihren löchrigen Wollschal vor die Nase. Im Treppenhaus roch es unangenehm stark nach feuchten Wänden und verbranntem Essen. Mit raschen Schritten ging sie die vier Stockwerke zu ihrer kleinen Zweizimmerwohnung hinauf. Ein Personenaufzug war zwar theoretisch vorhanden, dieser funktionierte jedoch seit einem dreiviertel Jahr nicht mehr. Der letzte Hausmeister verließ das verwahrloste Gebäude zehn Monate zuvor. Acht Minuten später schloss sie die Wohnungstür hinter sich ab.

Mit einer großen Tasse heißem Kaffee und einer frisch aufgebackenen Tiefkühlpizza saß sie nun auf ihrem Bett und sah nachdenklich aus ihrem kleinen Zimmerfenster. Die letzten Krümel vom Pizzaboden spülte sie mit dem inzwischen kalten Kaffee hinunter. Öffnete die Schublade ihres wackeligen Nachtkästchens, die wieder mal klemmte. Nach einem leichten Klaps auf dessen Unterseite funktionierte es wieder wie neu eingölt. Sie nahm das Tagebuch ihrer verstorbenen Mutter heraus und begann darin zu lesen.

Zwischen Traum und Wirklichkeit

*Jeden Tag aufs Neue ein anderer Grund im
Kopf - Warum du dich nicht bei mir
meldest.*

*Nein, der vom Tag zuvor - der war es doch
nicht, oder eventuell ein wenig.
Aber der von heute - ja, das ist es.*

*Was wird passieren, wenn mir eines Tages
keiner mehr in den Sinn kommt.
Kommt dann ein großes Nichts?
Der endgültige Abschied von dir.*

*Dich auf ewig aus meinem Leben
gehen zu lassen.
Allein der Gedanke daran
tut unfassbar weh
tief in meinem Herzen.*

Lumiel F., Dezember 1873

Kapitel 1

Vivien und Morley sahen aufmerksam zu einem mittelgroßen Mann Ende vierzig hinüber, während die sterblichen Überreste ihrer Mutter an Mutter Erde übergeben wurden.

»Auf welchen Anlass hin ist er zur Beerdigung gekommen? Hast du ihn darüber in Kenntnis gesetzt?«
Flüsterte Vivien ihrer Schwester zu.

»Glaubst du das tatsächlich? Ich hatte mir gewünscht, diesen Menschen nie wieder zu Gesicht zu bekommen.«

Antwortete Morley und warf ebenfalls eine kleine Schaufel voll Sand in das offene Grab. Anschließend gingen die Schwestern zusammen mit Colmán und Maitiú zu Colmáns Wagen. Fuhren in Richtung Felsenküste.

»Kann es sein, dass Lope bei der Beerdigung anwesend war? Damals im Arbeitszimmer trug er einen Kapuzenpullover, diese über den Kopf gezogen.«

Frage Maitiú während der Fahrt. Die Schwestern nickten und sahen eine kleine Weile aus dem Fenster.

»Warum habt ihr ihn gehen lassen?«

»Wir können ihm nichts beweisen und wir haben uns eine Strategie überlegt.«

»Dann lasst mal hören.«

Antwortete Colmán.

»In einer schwachen Stunde erzählte er mir von seiner Schwester.«

Begann Morley zu erklären.

»Wir möchten versuchen, diese Schwester zu finden, damit er nicht mehr so allein ist.«

»Und somit die Kraft bekommt, um sich selbst der Polizei zu stellen.«

Sprach Maitiú die Gedanken der anderen laut aus. Die drei sahen ihm an.

»Ja, wenn er in der Tat dazu bereit ist, sich in die Hände von Justitia zu begeben, werde ich auch ihm helfen.«

»Hat dein Kollege irgendetwas herausgefunden? Gab oder gibt es in der Familiengeschichte der Montgomerys eine Lumiel? Bei diesem Namen handelt es sich nicht um einen sehr gebräuchlichen.«

Frage Maitiú seinen Bruder, während die Frauen das Essen auf der Picknick Decke verteilten.

»Nicht den Hauch einer Spur.«

Antwortete dieser und öffnete den Wein.

»Habt ihr das Fotoalbum bei der Durchsuchung von Lonáns Haus gefunden?«

Fragte Morley und verteilte den mitgebrachten Kartoffelsalat auf die Pappteller.

»Ebenfalls spurlos verschwunden.«

Antwortete Colmán.

»Ja, das kann er verbrannt haben an jenem Morgen, eher am Abend zuvor.«

Sprach Viven zu den anderen.

»Ja, aber ein Mensch löst sich normalerweise nicht einfach mal in Asche auf.«

Gab Maitiu zu bedenken.

»Damit hast du recht. Aber man kann untertauchen und das ohne Spuren zu hinterlassen.«

Sprach Morley im nachdenklichen Tonfall.

»Ja, wenn man es sehr clever ausführt.«

Antwortete Colmán lachend.

»Wir haben, ohne es auch nur zu vermuten Spuren hinterlassen.«

Fügte er nach einer kleinen Weile hinzu.

»Wie verlief euer Gespräch mit deinem neuen Klienten? Habt ihr etwas verwendbares erfahren?«

Fragte Morley mit ehrlichem Interesse. Vivien, Colmán und Maitiú sahen sie mit ernstem Blick an.

»Ja, wir haben Details erfahren, welche wir gegen Lope verwenden können.«

Morley verstand gar nicht, was Maitiú in Bezug auf Lope meinte. *Was bitte hat er damit zu tun?* Dachte sie sich, während Colmán weitererzählte.

»Und nicht nur gegen Lope.«

Mit diesen Worten beendete Maitiú die Erzählung.

»Gegen welche weitere Person?«

Frage sie nach wie vor ahnungslos.

»Er erzählte uns leider ziemlich glaubwürdig, dass er dich dabei beobachtete, wie du aus dem Unfallwagen herausgeklettert bist, den Wagen abgefackelt hast, anschließend in einem maroden Haus untergetaucht bist, für eine Nacht.«

Morley war sehr froh, dass sie auf einer dicken Decke saß. Wäre sie gestanden, hätte es ihr mit hoher Sicherheit den Boden unter den Füßen entfernt, so geschockt war sie, dies zu hören.

»Bitte wiederhole diese Wörter nochmals. Ich soll was getan haben?«

Vivien sah sie mit einem verständnisvollen Blick an.

»Du hast einige schlimme Dinge getan. Wir haben auch dafür Verständnis, denn wir wissen, wer dich dahingehend verändert hat.«

»Sie war unsere Mutter. Die Frau, die uns das Leben gab.«

Vivien nickte und lehnte sich an Colmáns Brustkorb.

»Mit Lope in meinem Rücken tat ich äußerst verabscheuungswürdige Dinge. Das entspricht leider der Wahrheit. Aber mit diesem Ereignis habe ich nichts zu tun und Lope auch nicht.«

»Selbst wenn wir dir glauben. Bist du dir absolut sicher, was Lope betrifft?«

»Ja, wir waren an diesem Tag die meiste Zeit zusammen. Nur für wenige Augenblicke zwischendurch nicht, wenn einer von uns auf Toilette war.«

»Woher weißt du eigentlich, an welchem Tag dies passiert ist?«

Frage Colmán im nachdenklichen Tonfall. Vivien setzte sich auf und hob ihre Hand.

»Ich bekenne mich für schuldig. Ich erzählte Morley, an welchem Tag unsere Mutter starb.«

Colmán schloss für einen Herzschlag seine Augen.

»Ich kann deine Gefühle durchaus verstehen. Aber du weißt, warum ich dich darum gebeten habe. Morley, es ist für uns auch eine sehr schwierige Situation. Ich hoffe, du kannst unsere Seite wenigstens ein wenig nachfühlen.«

Sprach Colmán und sah zwischen den beiden Schwestern hin und her.

Kapitel 2

»Vorhin, im Gespräch mit Colmán und Maitiú, da kam mir ein Gedanke. Du hast mir erzählt, dass du an jenem Abend im Krankenhaus warst, als Iona Montgomery getötet wurde.«

Sprach Vivien zu ihrer Schwester, während die beiden den Küstenweg ein kleines Stück entlang gingen.

»Ja, er prügelte mich an jenem Tag krankenhaushausreif, nachdem er im Morgengrauen stark betrunken nach Hause kam.«

»Vorhin wurde dir mitgeteilt, dass Alec Larson dich beobachtete. Bitte sei vollkommen ehrlich zu mir, warst du wirklich nicht bei Claudia im Auto und hast die Gelegenheit für dich verwendet?«

»Es wäre in der Tat denkbar und für einige Menschen durchaus verständlich gewesen. Nach all dem, was ich erlebt habe. Ich schwöre dir bei allem, was mir am Herzen liegt. Ich tat es nicht.«

»Ich glaube dir. Dennoch wollte ich mich noch mal darin bestätigen. Ich fragte mich vorhin, ob Lope neben dir, eventuell noch eine andere Freundin hatte?«

Morley blieb stehen, blickte ein wenig aufs Meer.

»Die hatte er mit Sicherheit und vermutlich mehr als eine. Für Lope sind Frauen nur Gebrauchsgegenstände und nichts anderes.«

»Glaubst du ihr? Ich könnte es verstehen, wenn sie ihre eigene Mutter im Wagen abgefackelt hätte.«
Fragte Maitiú seinen Bruder, während sie die Sachen vom Picknick zum Auto brachten.

»Ja, ich auch. Aber was mich nachdenklich macht, ist der Fakt, dass sich im Kofferraum ein Kanister mit Benzin befand. Es war aber definitiv ein Unfall und dieser wurde mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht künstlich herbeigeführt.«

Antwortete Colmán und sah besorgt zu den Frauen.

»Ich bin sehr stolz auf dich. Ich weiß, wie schwierig es für dich war, während der Beerdigung nicht zu reagieren. Auch ich hatte mit meiner Wut auf diese Menschen zu kämpfen.«

Sprach Maitiú mit Blick auf Morley.

»Es fällt mir nach wie vor sehr schwer. Mein Kopf weiß und versteht, dass wir abwarten müssen. Der Plan von den Frauen ist sehr gut und wird sehr wahrscheinlich aufgehen.«

Während dieser Worte zog ein kleines Lächeln über seine Lippen.